

Der Qualität des Buches kommt sicher zugute, dass die Autoren einige Mitstreiter für die Bearbeitung taxonomisch schwieriger Gruppen gewinnen konnten (GOTTSCHLICH, *Hieracium*; Dr. HENKER, *Rosa* und JANSEN, *Rubus*). Es ist mir auch eine Freude zu sehen, wie die Zusammenarbeit mit zahlreichen, im Buch namentlich genannten Botanikern das Buch gelingen ließ. Es ist zu wünschen, dass dieses Beispiel Schule macht und andere, die sich mit dem Gedanken tragen, die Flora ihrer Heimat einem breiteren Publikum näherzubringen, dazu bringt, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die tatkräftige Hilfe der Thüringischen Botanischen Gesellschaft und des Herbarium Haussknecht ist ihnen gewiß.

Das Buch kann allen floristisch Interessierten wärmstens empfohlen werden. Der Preis ist mit DM 59,- nicht zu hoch und der geleisteten Arbeit zumindest angemessen.

F. H. HELLWIG

BAUMANN, B., BAUMANN, H. & BAUMANN-SCHLEIHAUF, S. (Hrsg.): Die Kräuterbuchhandschrift des Leonhart FUCHS. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2001. 504 S., 32 Farbtaf., 132 Abb., 1541 Pflanzenabb.; DM 128,00.

Am 17. Januar 2001 jährte sich der Geburtstag von Leonhart FUCHS zum 500sten Mal. Das war Anlaß, sich in vielfältiger Weise mit Leben, Werk und Wirken dieses Renaissance-Forschers zu beschäftigen, der die scholastische Naturanschauung verließ und so neben Otto BRUNFELS und Hieronymus BOCK zu einem der drei deutschen „Väter der Botanik“ wurde. FUCHS publizierte 1542 bei ISINGRIN in Basel die lateinische Ausgabe seines Kräuterbuches „De historia stirpium“, 1543 folgte im gleichen Verlag das deutsche „New Kreüterbuch“. Von 1550 bis 1564 arbeitete er an einem Manuskript für eine Neuauflage. Dieses konnte leider nicht publiziert werden und gelangte über die Erben schließlich um 1782 in die Wiener Hofbibliothek. Es blieb lange verschollen, wurde 1954 erstmals wieder vorgestellt und 1959 von K. GANZINGER in seinem Umfang beschrieben (Sudhoffs Archiv 43: 213-224).

Obwohl einige Teile aus der FUCHSschen Kräuterbuchhandschrift schon bearbeitet und publiziert wurden (z.B. SEYBOLD, Die Orchideen des Leonhart FUCHS. Tübingen 1986), fehlte eine Gesamtbearbeitung. So muß man den drei auf der Titelseite als „Herausgeber“ bezeichneten Autoren dankbar sein, daß jetzt dieses Buch vorliegt. Es ist in seinem Aufbau recht heterogen, worauf schon die Anzahl von 56 Kapiteln hindeuten mag. Hier soll nur der wesentliche Inhalt referiert werden.

Nach einer Biographie von Leonhart FUCHS folgt ein kurzer Überblick über die Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts. Dann wird die FUCHSsche Kräuterbuchhandschrift bibliographisch beschrieben. Wichtig ist auch das Kapitel 11 über die Künstler (Heinrich FÜLLMAURER, Albrecht MEYER, Jerg ZIEGLER und Veyt Rudolf SPECKLE). Kapitel 22 beschäftigt sich mit den bisherigen Bestimmungen der Pflanzen in den FUCHSschen Kräuterbüchern, beginnend mit den Zitaten in LINNÉs Species plantarum von 1753. Im Kapitel 23 werden einige Neubestimmungen vorgenommen. Dann werden die von FUCHS in den gedruckten Kräuterbüchern und in der Handschrift angegebenen Fundorte zusammengestellt. Es sind nur 47 bzw. 26; FUCHS legte also wenig Wert auf die Herkunft seiner Pflanzen.

Das umfangreichere Kapitel 34 behandelt die Herkunft der Bildvorlagen. Es können 33 Quellen nachgewiesen werden. Nach dem Tode von L. FUCHS (10. Mai 1566) wurden noch 16 Abbildungen in das Manuskript eingereiht, die meist vom Sohn Friderich FUCHS beschriftet wurden. Es werden dann die Bemühungen um die Drucklegung des Manuskripts und sein weiteres Schicksal behandelt, etwas zum Verbleib der Holzstöcke und zum Vermächtnis von Leonhart FUCHS gesagt, noch ein Kapitel „Zur Geschichte der Gärten“ angefügt, ehe die Namensgebung der Gattung *Fuchsia* und des Farbstoffes Fuchsin folgen.

Der Anhang (Kapitel 52) enthält u.a. die Übersetzungen des Vorwortes der lateinischen Kräuterbuchausgabe von 1542 und der Leichenpredigt von G. HIZLER (1566) sowie ein Faksimile des handschriftlichen Manuskripts der FUCHS-Biographie von J. SCHNEID (1917).

Dann folgt der umfangreiche Bestimmungsteil (S. 211-480). Die 1541 farbigen Aquarellzeichnungen sind in 3 Bände zusammengefaßt, diese in je 3 Teilbände gebunden. Als Beispiele werden im Farbtafelteil 29 daraus wiedergegeben. Die Autoren erhielten von der Nationalbibliothek Wien eine Mikrofilmabgabe, die für die Bestimmung und den Druck verwendet wurde. Es werden je 6 Abbildungen pro Seite wiedergegeben (die Qualität der Schwarz-Weiß-Wiedergabe ist vielfach ungenügend), daneben stehen u.a.: wissenschaftlicher Name, Namen von FUCHS, Quelle der Bestimmung, Herkunft der Pflanze, Vorlage und Maler. Dieses immense Unternehmen wird durch ein Synonymenverzeichnis und ein Pflanzennamen-Register erschlossen, bevor ein ausführliches Literaturverzeichnis dieses Buch beendet.

Dem Verlag Eugen Ulmer gebührt großer Dank, daß er dieses für die historische Forschung an Kräuterbüchern der Renaissance wichtige Werk zum Jubiläum in sein Programm aufnahm (dazu zu einem

günstigen Preis). Den Autoren ist für ihre Mühe und ihren Fleiß beim Recherchieren zu danken. So ist ein Buch entstanden, das in alle einschlägigen Fachbibliotheken gehört. Sicher gibt es auch viele botanisch-historisch Interessierte, die es ihrer Büchersammlung hinzufügen möchten.

H. MANTZ

BEDNAREK-OCHYRA, H., VÁNA, J., OCHYRA, R. & LEWIS SMITH, R. I.: *The Liverwort Flora of Antarctica*. – Polish Academy of Sciences, Institute of Botany, Cracow 2000. XVI + 236 S., 96 Abb.

Moose spielen in der Vegetation des antarktischen Festlandes eine dominierende Rolle. Bislang waren sie aber nur mit enormen Aufwand zu erschließen, da keine zusammenfassenden Florenwerke vorlagen. Seit den 90er Jahren versucht die bryologische Arbeitsgruppe der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakow diese Lücke zu schließen und konzentriert sich auf die Erforschung der antarktischen Moose. Mit der 1998 erschienenen Moosflora von King George Island und nun, nur zwei Jahre später, mit einer Lebermoosflora der gesamten Antarktis liegen bereits beachtliche Ergebnisse vor.

Die vier Autoren gliedern das Werk in fünf Kapitel und beginnen ganz klassisch mit einer biogeographischen, klimatischen und geologischen Einführung sowie einem historischen Überblick über die bryologischen Erforschung des Kontinentes. Im dritten Abschnitt werden die Rolle der Lebermoose in der Vegetation erläutert und auch erstmals Gedanken zum ihrem Schutz geäußert. Das vierte Kapitel widmet sich der Erläuterung von Diversität und Ursprung der antarktischen Lebermoosflora sowie den pflanzengeographischen Elementen. Der Hauptteil des Buches ist schließlich den 27 Arten aus 19 Gattungen und 12 Familien gewidmet. Bemerkenswert sind die ausführlichen Beschreibungen höherer taxonomischer Einheiten (Ordnungen, Familien) und die klaren und damit gut zu handhabenden Schlüssel der Gattungen und Arten. Jede Spezies wird auf einer Tafel mit vorzüglichen Zeichnungen von H. BEDNAREK-OCHYRA abgebildet, umfassend beschrieben und gegenüber ähnlichen Sippen abgegrenzt. Ökologische und reproduktionsbiologische Parameter, Erläuterungen des Gesamtareals und der Verbreitung in der Antarktis (jeweils mit Verbreitungskarten), Zitate der untersuchten Proben und ausgewerteten Literatur runden die monographische Darstellung der Arten ab. Fehlbestimmungen und damit falsch publizierte Sippen werden am Ende der Familiendarstellungen kritisch untersucht und korrigiert. Erläuterungen der Fachausdrücke, ein Literaturverzeichnis und ein Index schließen das Buch ab.

Den vier Autoren ist ein Werk gelungen, daß für Floren Darstellungen größerer Räume beispielhaft ist. Sie bedauern zwar im Vorwort, daß sie im „Zeitalter“ der Molekularbiologie „nur“ mit einem ganz klassischen Werk aufwarten und hoffen, daß ihre Lebermoosflora weitere taxonomische Studien anregt. Ich halte das Erscheinen einer so umfangreichen monographischen, rein morphologisch-pflanzengeographischen Darstellung einer Pflanzengruppe eines ganzen Kontinentes für einen Lichtblick in der taxonomischen Forschung, denn solche fundierten Sippenkenntnisse liefern ja erst die Grundlagen moderner genetischer Forschung. Die Bestimmungsschlüssel und ausführlichen Beschreibungen sowie excellenten Abbildungen werden die vegetationskundliche und ökologische Erforschung der Antarktis wesentlich aktivieren und voranbringen. Den von T. PÓCS im Vorwort geäußerten Glückwünschen an die Autoren kann man sich nur anschließen.

H.-J. ZÜNDORF

DUELL, R., GANEVA, A., MARTINCIC, A. & PAVLETIC, Z.: *Contributions to the Bryoflora of former Yugoslavia and Bulgaria*. – IDH-Verlag, Bad Münstereifel 1999. 199 S.; DM 65,00.

Ganz sicher ist es eine lobenswerte Angelegenheit, mit Übersichtslisten und floristischen Daten, sei es auch nur von sporadischen Exkursionen oder Reisen, auf bryologisch relativ reiche, aber insgesamt wenig beachtete Gebiete aufmerksam zu machen. In der vorliegenden Publikation werden für Jugoslawien und Bulgarien jeweils neue Checklisten publiziert und ergänzend daran die floristischen Ergebnisse verschiedener Exkursionen von R. DUELL & I. DUELL-HERMANNs veröffentlicht. Die jugoslawische Liste basiert auf den Arbeiten von A. MARTINCIC 1968 (Laubmoose) und Z. PAVLETIC 1955 (Laub- und Lebermoose), zusammengefasst, revidiert und ergänzt von R. DUELL. An der bulgarische Liste wirkte maßgeblich Anna GANEVA mit, die mit verschiedenen bryofloristischen Beiträgen zur Moosflora Bulgariens in den letzten Jahren auf sich aufmerksam machte. Die letzte zusammenfassende „Moosflora“ von Bulgarien